

Herbstzeitlese

Zum
Mitnehmen

Die Seniorenzeitung für Oldenburg und umzu
Unabhängig und engagiert

25. Jahrgang | Februar / März 2020 | Ausgabe 142

Pionierarbeit

Bioladen vor 40 Jahren



Irmgard Welzel im Bioladen Kornblume, 1983

Foto: privat

Sicher erinnern sich noch einige an die Anfänge der Bioläden in den siebziger Jahren. In Oldenburg waren es *Samenkorn* in der Katharinenstraße und *Kornblume* in der Alexanderstraße. Sie benötigten nicht viel Fläche, 30–40 qm reichten meist, denn das Angebot an Bio-Waren war noch nicht so groß. Es gab keine Kühltheke, bestenfalls einen ausgedienten Kühlschrank von einem ebenfalls ausgedienten Lebensmittelladen, billig erworben. Die Holzregale für die Waren wurden selbst gezimmert und auf dem Tresen lagen Zettel und Stift, um den Einkauf der Kunden zusammenzurechnen. Hinter dem Tresen standen junge Menschen, oft mit abgeschlossenem Studium ohne Aussicht auf einen Arbeitsplatz. Sie trugen handgestrickte Pullover und die Haare hingen ihnen (auch den jungen Männern) meist bis auf die Schultern.

Die Kunden, auch meist junge Menschen, brachten Papiertüten und damals noch echte Jutetaschen aus groben Pflanzenfasern, 1978 von der GEPA eingeführt, zum Einkauf mit. Getränke gab es nur in Glasflaschen. Plastikflaschen kamen erst Ende der achtziger Jahre auf den Markt. Müsli wurde neben wenigen fertigen Sorten von jedem Laden individuell zusammengestellt, selbst in Papiertüten gefüllt und mit handgeschriebenen Etiketten versehen. Viele andere Produkte wurden ebenfalls von den Ladeninhabern (meist ein Kollektiv) abgefüllt. Dazu gehörten unter anderem alle Trockenfrüchte, diverse Getreideflocken und sogar Honig. Getreide wie Roggen und Weizen standen zum Selbstabfüllen aus 25 kg-Säcken im Laden.

Brote wurden von kleinen Bäckereien, auch meist von jungen Leuten betrieben, geliefert und waren natürlich reine Vollkornbrote. Als irgendwann ein Bäcker anfang, Sonnenblumenkerne in den Teig einzuarbeiten, wurden diese Brote zum Renner. Es waren fast ausschließlich Sauerteigbrote mit selbst angesetztem Sauerteig.

Gemüse wurde von einem nahegelegenen Bio-Bauernhof geliefert oder sogar selbst dort abgeholt. Im Sommer war das Angebot natürlich recht üppig, aber im Winter, besonders im Februar und März, gab es nur noch eingelagertes wie Möhren, Sellerie, Kohl, Porree (nur wenn der Boden nicht gefroren war). Der erste Salat lag erst im April wieder im Regal. Es gab nur regionales Obst und Gemüse, d.h. im Winter auch nur Äpfel, solange der Vorrat reichte. Tomaten hielten erst spät Einzug in den Bioladen. Ebenso verhielt es sich mit Bananen. Erst als jemand anfang, auf den Kanarischen Inseln Bio-Bananen anzubauen, landeten auch sie im Obstregal. Anfangs konnte man wirklich nur Obst und Gemüse aus der Region bekommen. Wurstwaren und Fleisch gab es gar nicht und Käse nur handgemacht vom Bio-Bauernhof.

Das Ziel war damals: „Bio für alle.“ In Oldenburg ist es auch weitestgehend erreicht worden. Die Fläche der Bio-Märkte ist heute um ein Vielfaches größer und im Regal stehen z.B. mindestens fünfzig Sorten Müsli. Auch findet man Bio-Produkte in allen anderen Supermärkten und natürlich auf den Wochenmärkten. Sogar „online“ kann man sie einkaufen!

Ohne den Idealismus der damaligen Pioniere wäre diese Entwicklung nicht möglich gewesen. Sie haben mit Erfolg eine gute, aber auch schwere Arbeit für einen meist geringen Lohn geleistet!

Irmgard Welzel



Ein rauschendes Fest

Erich meint allerdings nicht das vergangene Weihnachten, auch nicht den „Rutsch“ ins neue Jahr, nein, beide Feste waren sehr schön und ruhig. Seine Frau Uschi – liebevoll von ihm „Mutti“ genannt – und er haben diese Feste in trauter Zweisamkeit verbracht. Ihre Kinder und Enkelkinder waren diesmal bei ihren jeweiligen Schwiegereltern bzw. bei ihren Omas und Opas. Der Nachbar, mit welchem sie fast immer Silvester feiern, war verreist, sodass beide, mit einem Glas Sekt in den Händen, das neue Jahr vor ihrem Haus unter sehr starkem Geböller und leuchtenden Feuerwerksfontänen allein, aber zufrieden begrüßten. Sie wünschen sich, dass auch 2020 für sie ähnlich gut verläuft wie 2019 und hoffen auf Frieden in der ganzen Welt.

Dieses Jahr ist allerdings für Erich – und damit für die gesamte Familie – ein besonderes Jahr. Erich, geboren am 23. Mai 1940, wird 80! Das sieht er, seine Uschi auch, als einen wichtigen Höhepunkt in seinem Leben. Deshalb soll Erichs Geburtstag ein rauschendes Fest werden.

Das bedeutet im Vorfeld Diskussion und Planung. Eins steht schon fest: Es wird in einem Landgasthof stattfinden. Uschi hat diesen Vorschlag gemacht. Erich ist einverstanden, da dort neben einem guten Essen auch die Möglichkeit besteht, das Tanzbein zu schwingen. Erichs untere Extremitäten sind allerdings auch nicht mehr sehr beweglich, aber den Eröffnungstanz will er unbedingt mit seiner „Mutti“ genießen, wenn möglich mit dem Song „Calm After the Storm“. Der Discjockey wird dieses schöne Liebeslied bestimmt in seinem Repertoire haben. Dabei ist Erich der Text nicht so wichtig, nur dieser herrliche Rhythmus.

Die Voraussetzungen für die Feier wären also teilweise geschaffen. Dass es ein „rauschendes Fest“ wird, hängt auch von den Gästen ab und dem Einhalten von Erichs Trinkspruch: „Es ist ein alter Brauch, man muss ja nicht betrunken sein, ein kleiner Rausch tut's auch.“

Fritz Luther

Kunsthalle Emden: 8. Februar bis 14. Juni 2020

Sight Seeing – Die Welt als Attraktion



Siegfried Neuenhausen, *State of Liberty* (Staat der Freiheit), 1972, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen © VG Bild-Kunst, Bonn 2020

Wie wurden der Eiffelturm, der Grand Canyon, das Schloss Neuschwanstein oder die Stadt Venedig zu „Sehenswürdigkeiten“, also zu berühmten Reisezielen, die man einmal selbst erleben und betrachten möchte? Im Wesentlichen durch Bilder.

Angefangen bei den frühen Darstellungen der antiken Weltwunder bis hin zu den Touristenfotos auf Instagram verbreiten sich inzwischen weltweit Bilder von visuell attraktiven „Sights“. Sie wecken den Wunsch, genau dort hinzureisen, diesen besonderen Ort selbst zu sehen – und dort möglichst ein Selfie zu machen. Gleichzeitig werden in der Auswahl der Motive und der Art der Darstellung auch künstlerische

Haltungen sichtbar und ästhetische Prinzipien demonstriert.

Die Ausstellung betrachtet dieses Phänomen und widmet sich der zentralen Frage nach den Wechselwirkungen zwischen den Sehenswürdigkeiten und ihrer bildlichen Darstellung. Was erzeugt die Popularität, welche Bilder gehen in das kollektive Gedächtnis ein? Wie wichtig ist die politische oder symbolische Bedeutung eines Ortes? Welche Rolle spielten die historische Entwicklung des Reisens und der Technik der Bildreproduktion?

Gezeigt werden rund 150 Werke. Sie laden dazu ein, Sehenswürdigkeiten von der Akropolis bis zum Brandenburger Tor mit anderen Augen zu betrachten.

Öffentliche Führungen

(bis 25 Personen)

jeden So. 11:30 bis 12:30 Uhr,
pro Person 4 € zzgl. Eintritt

Gruppenführungen

(bis 25 Pers.) 60 Minuten: 55 € /
90 Minuten 75 €, zzgl. Eintritt

Exklusivabende außerhalb der Öffnungszeiten auf Anfrage:

Mo. bis Fr. 8 bis 12 Uhr,
Telefon 04921-975070
Hinter dem Rahmen 13,
26721 Emden

kunsthalle@kunsthalle-emden.de
www.kunsthalle-emden.de



Illustration: Ulrike Ende

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser als wir Anfang Dezember mit der neuen Ausgabe unserer **Herbstzeitlese** begannen, schlug Reinhold Boehme vor, mal wieder gemeinsam eine Themenseite zu erstellen. Auch das Thema hatte er sogleich parat: Winter. Sich durch ein einziges Wort zum Schreiben anregen zu lassen, ist nicht nur eine kleine Herausforderung, es ist für uns auch immer wieder eine Überraschung, was das Ergebnis betrifft: Es entstehen nämlich jedes Mal ebenso unterschiedliche Artikel wie wir Redaktionsmitglieder sind.

Das Traurige ist, dass Reinhold Boehme sie nicht mehr lesen wird – wenn er auch fast alle Texte noch mit redigiert hat. Unser Teamkollege ist Ende Dezember gestorben und wurde damit aus der Redaktionsarbeit gerissen. Das erfüllt uns alle mit großer Trauer. 16 Jahre lang war er Mitglied im Redaktionsteam. Zahlreiche Artikel hat er geschrieben, viele Leserinnen und Leser werden ihn allein darüber kennen.

Für uns als Team bedeutet es jetzt, nach vorne zu schauen. Diese Ausgabe wird wie gewohnt erscheinen, und ab Februar machen wir uns an die Arbeit für die nächste Zeitung. Das wäre, da bin ich mir ganz sicher, auch in Reinholds Sinn.

Jetzt wünsche ich Ihnen angenehme Lesestunden mit all dem, was „meine Schreiberlinge“ zu Papier gebracht haben.
Ihre



Imme Frahm-Harms



Sport- und Gesundheitszentrum
Giesenweg 19 · 26133 Oldenburg
Telefon 0441 - 4 22 12
kontakt@corpus-info.de
www.corpus-gesundheit-sport.de

Erhalten Sie Ihre Gesundheit durch:

- Ausdauertraining
- Muskelfunktionsstraining
- Gleichgewichts- und Koordinationstraining
- u.a.

im Rahmen der Prävention, aber auch bei:

- chronischen Wirbelsäulenbeschwerden
- Osteoporose
- Gelenkerkrankungen (Arthrose, Gelenkersatz u.a.)
- Bluthochdruck
- Stoffwechselstörungen
- Tumorerkrankungen
- u.v.a

Sie erhalten **immer** eine ärztliche und physiotherapeutische Einzelberatung und individuelle Anleitung. Auch krankengymnastische Einzelbehandlungen u.v.a für Selbstzahler und PKV-Versicherte erhalten Sie bei uns. Vereinbaren Sie mit uns einen kostenlosen Beratungs- oder Probetermin.

Ärztliche Leitung:
Dr. med. Wolfgang Oschkenat

Blau: Die Farbe des Jahres 2020

Was ist an der Farbe Blau so schön?

Unlängst unterhielten wir uns im Freundeskreis über Farben. Jede*r hatte etwas Gescheites über seine Lieblingsfarbe zu sagen: Rot ist warm, kann aber auch aggressiv wirken; Grün ist so schön frisch! Ich mag alle Farben, nur nicht Grau. So kreiste ein buntes Gemisch von Farben über uns.

Meine Lieblingsfarbe ist Blau in allen Schattierungen. Am liebsten ist mir das Himmelsblau, in diesem Blau fühle ich mich am wohlsten. Wie überrascht war ich aber, als ich erfuhr, dass es in Wirklichkeit gar kein Himmelsblau gibt. Denn Wasser und Luft sind durchsichtig, sie haben keine Farbe. Auch der Ozean ist nicht wirklich blau. Dieses gefühlte unsichtbare Blau ist die Farbe der Weite, der Unwirklichkeit.

Schon sehr früh waren die Menschen von dem Blau der Minerale Azurit und Lapislazuli angetan. Der wunderschöne Halbedelstein Lapislazuli stammt aus dem Hindukusch. Azurit war vor tausenden von Jahren eher für Wandmalereien und Augenschminke zu gebrauchen. Aus Lapislazuli aber stellte man herrlichen Schmuck für die

Pharaonen und Könige her, den man in ihren Grabkammern fand. Auch in Peru war schon vor 6.000 Jahren die Verwendung der Farbe Blau bekannt, man entdeckte bei Ausgrabungen blau eingefärbte Baumwolltücher. Vor Jahrhunderten wurde aus Westindien die Pflanze Färberwaid nach Europa gebracht, aus ihr wurde die blaue Farbe Indigo gewonnen, ebenso aus der Indigofera-Staude.

Im Orient war den Menschen das Blau heilig. Im Blau des Himmels lebten die guten Geister und Beschützer, daher malten sie ihre Türen und Fensterrahmen blau an, damit die Guten sie beschützen. Aus dem Alten Testament ist bekannt, dass die heiligen Gerätschaften im alten Israel mit blauen Tüchern abgedeckt wurden. Und in Indien ist ein blau bemalter Elefant das Symbol der höchsten Vergeistigung und der göttlichen Erleuchtung.

Im Mittelalter war der pulverisierte Lapislazuli das begehrteste Blau bei den alten Meistern. Man nannte die Farbe jetzt Ultramarin, sie wurde teurer als Gold gehandelt. In den weltbekanntesten Madonnengemälden der großen

Meister leuchtet das Gewand der Gottesmutter fast immer im herrlichen Blau, dem Blau der Reinheit, der Tugend, der Innigkeit. Für den Universalgelehrten Leonardo da Vinci (1452–1519) ist das Wesen und die Wirkung des Blau immateriell, eine metaphysische Mischung des Sonnenlichts mit der „Schwärze der Weltfinsternis“. Auch J.W. von Goethe setzt das Blau an die Grenze der Dunkelheit.

In der Epoche der Romantik wurde die „blaue Blume“ gesucht, das Symbol der Sehnsucht nach Liebe, nach einem erfüllten Dasein. Blau wird zur Symbolfarbe der Weltsicht der Romantik, deren Mittelpunkt die magisch wirkende Natur war. Wie viele Gedichte entstanden in dieser Zeit von namhaften Dichtern, die von blauen Wellen, blauen Träumen, blauen Tagen, blauen Schmetterlingen und vom blauen Band des Frühlings träumten!

Nur ein Jahrhundert später, es ist die Zeit des Expressionismus, wird aus dem innigen, heiligen, kostbaren Blau ein männliches Blau, es wird von der Künstlergruppe „Der Blaue Reiter“ als das männliche, herbe, aber auch

geistige Prinzip gesehen. Nach dem Ersten Weltkrieg wird diese Farbe der Männerwelt zugeordnet: blaue Uniformen und Blaumänner, Jeans in Blau.

Die Natur geizt mit dem leuchtenden Blau. Pfauenfedern leuchten blau; es gibt ein paar blaue Vögel, wie die Blaumeise, das Blaukehlchen und andere: Ein lustiger ist darunter, der männliche Blaufuß-Tölpel, dem schenkt die Natur blaue Füße, wenn er auf Brautschau geht. Je blauer seine Füße, desto sicherer ist ihm das Weibchen. Hier wirkt die Farbe Blau als Lockmittel.

Blaue Blumen gibt es: z.B. das blaue Leberblümchen, das Vergissmeinnicht, den Enzian, die Wegwarte und manch blaues Stiefmütterchen, auch blaue Beeren. Auch der Volksmund hat sich der blauen Farbe angenommen, z.B. die Fahrt ins Blaue, blauen Dunst vormachen, sein blaues Wunder erleben oder ein Schuss ins Blaue. Für die Werbung der Banken und Versicherungen steht die blaue Farbe symbolhaft für Vertrauen, Treue, Sicherheit und Klarheit.

So wanderte das Blau über die Jahrhunderte vom leuchtenden Naturblau des Steines Lapislazuli zum Ultramarinblau über die Pflanzen zum Indigoblau hin zum Chemieblau, zum Preußischblau. Immer aber wird die Farbe Blau für Klarheit, Ruhe, Harmonie, Treue und für die Freiheit stehen. Denn auf sehr vielen Flaggen der Länder wurde Blau als Symbol für die Freiheit gewählt.

In Leonardo da Vincis Weltfinsternis leuchtet unser blauer Planet als eine schöne blaue Kugel in der ewigen Stille.

Ingrid Plümer

Gedicht: Eugen Roth

Wer hat Ähnliches nicht schon erlebt? Das zeichnet viele der Gedichte von Eugen Roth aus, dass er seine Mitmenschen (und sich!) in Alltagssituationen genau beobachtet, die zutage tretenden Schwächen humorvoll schildert und darüber schreibt, meist in Versen (z.B. in „Der Wunderdoktor“ oder „Ein Mensch“). Er gehört mit seinen Werken auch heute noch zu den meistgelesenen Lyrikern des deutschsprachigen Raumes.

Eugen Roth, 1895 in München geboren und 1976 ebenda verstorben, zog 1914 als Freiwilliger in den 1. Weltkrieg, wurde noch im selben Jahr schwer verwundet und lehnte seitdem Militärisches und Krieg grundsätzlich ab. Er studierte in München Geschichte, Kunstgeschichte, Germanistik und Philosophie und promovierte zum Dr. phil. Von 1927 bis zu seiner fristlosen Entlassung durch die Nationalsozialisten 1933 war er Redakteur bei einer Münchner Zeitung. 1935 erschien „Ein Mensch“ und erreichte eine Auflage von 450.000 Exemplaren, er wurde über Nacht zum erfolgreichen Lyriker. Trotz seiner antimilitaristischen Einstellung wurde er im 2. Weltkrieg eingezogen und auf Lesereisen zur Truppenbetreuung geschickt. Nach dem Krieg setzte er sich selbstkritisch mit seiner Rolle in der NS-Zeit auseinander. Seine Bücher erreichten weiterhin hohe Auflagen. Reinhold Boehme

Beim Einschlafen

Ein Mensch möcht' sich im Bette strecken,
Doch hindern die zu kurzen Decken.
Es friert zuerst ihn an den Füßen,
Abhilfe muss die Schulter büßen.
Er rollt nach rechts und meint, nun ging's.
Doch kommt die Kälte prompt von links.
Er rollt nach links herum, jedoch
Entsteht dadurch von rechts ein Loch.
Indem der Mensch nun dies bedenkt,
Hat Schlaf sich mild auf ihn gesenkt
Und schlummernd ist es ihm geglückt:
Er hat sich warm zurechtgerückt.
Natur vollbringt oft wunderbar,
Was eigentlich nicht möglich war.

☎ 04403-5254 www.rose-pflegedienst.de

**PFLEGEDIENST
ROSE**
BAD ZWISCHENNAHN

- ▶ Grund- u. Behandlungspflege
- ▶ Bereitschaftsdienst
- ▶ Pflegeberatung ▶ Hausnotruf
- ▶ Menu-Service ▶ u.v.m.

Wir sind für Sie da! –
Sprechen Sie uns an.
Ihr Pflegeteam Rose

AMBULANTE KRANKEN- UND ALTENPFLEGE

**der
fernseh-
laden**

Meisterbetrieb

☎ **68 13 40**
Alexanderstraße 276

Ihr Fachgeschäft für

- Fernseh – Video – HIFI
- Kundendienst
- Beratung auch zu Hause
- Kabel – Sat – Antennen

MZ Fachhändler

Impressum: Herausgeber:

WERKSTATT – Verein für
Medienarbeit e.V.,
Bahnhofstraße 11, 26122 OL
Tel: 0179-3200 400
info@herbstzeitlese-ol.de
www.herbstzeitlese-ol.de
Bankverbindung: LzO
IBAN:
DE20 2805 0100 0100 0283 23
(auch für Spenden)

Druck:

Officina Druck & Medienservice
Redaktion:

Imme Frahm-Harms (V.i.S.d.P.),
Jan Janssen Bakker, Reinhold
Boehme, Wolfgang Buddeberg,
Ulrike Ende, Fritz Luther, Jörg-
Ingolf Otte, Ingrid Plümer, Elise
Samolewitz, Irmgard Welzel

Ansprechpartner für

Anzeigen: Uwe Bergeest,
Tel. 0175-24 02 783

Auflage: 10.000 Exemplare
Verteilung in: Oldenburg, Bad
Zwischenahn, Edewecht,
Wiefelstede, Rastede, Warden-
burg und Hatten, u. a. in Filialen
der LzO, in Kirchengemeinden,
Seniorenheimen, Apotheken,
Kliniken, Arztpraxen, Bürger-
ämtern, Supermärkten, im PFL,
im Informationszentrum der
Stadt Oldenburg

In tiefer Trauer

Reinhold Boehme

ist von uns gegangen.

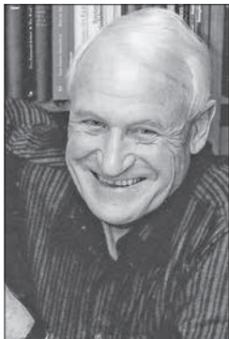
Er starb am 28. Dezember 2019, kurz vor seinem 86. Geburtstag.

Unser Mitgefühl gilt seiner Familie.

Für das Redaktionsteam der **Herbstzeitlese** bedeutet dieser Tod einen sehr großen Verlust. Er war ein engagierter, interessierter, auch streitbarer, immer zuverlässiger Kollege mit einem klaren Kopf. Seine Themen und Diskussionsbeiträge haben unsere Redaktionssitzungen stets bereichert. Dafür sind wir ihm dankbar.

Sein erster Artikel – über Siegfried Lenz – erschien in Nr. 45 im Dezember 2003. Seine letzten Beiträge finden Sie in dieser Zeitung, knapp 100 Ausgaben später.

Reinhold Boehme hinterlässt eine große Lücke in unserem Team. Wir werden ihn nicht vergessen.
Die Redaktion

**Ludwig van Beethoven****Eine persönliche Hommage**

Ludwig van Beethoven (1770–1827);
idealisiertes Gemälde
von Joseph Karl Stieler, ca. 1820

Seit meiner Kindheit gehört Beethoven zu meinem Leben. Ich lag im Kinderzimmer im Bett und hörte, wie mein Vater mit seinen Freunden Hausmusik machte. Er spielte überdurchschnittlich gut Klavier, z.B. die „Mondscheinsonate“, „Die Wut über den verlorenen Groschen“ und begleitete Violin-Sonaten. Auch als Elly Ney, eine begnadete Pianistin, im Ziegelhof-Kino Beethoven spielte, waren mein Vater und ich dabei. Zuhause hatten wir LPs mit allen Symphonien, den Klavierkonzerten – das dritte und fünfte habe ich immer im Ohr –, und der „Missa Solemnis“. Heute habe ich Entsprechendes auf CDs. Irgendwie bin ich stolz, dass Beethovens Musik als Schatz der Menschheit an Bord einer Rakete durch das All fliegt, dass der Schlusschor der neunten Symphonie mit Schillers „Ode an die Freude“ zur Europahymne wurde, dass alle Völker „Freude schöner Götterfunken“, „Seid umschlungen Millionen“, „Diesen Kuss der ganzen Welt!“ auf Deutsch singen, und Beethoven damit einer der Großen der Welt war und ist. Immer wenn ich in Köln bin, besuche

ich sein renoviertes Geburtshaus in Bonn und empfinde ein erhabenes Gefühl, wenn ich in seinem kleinen Geburtszimmer stehe und seiner Musik dort lauschen kann.

Dieses Jahr 2020 ist das „Beethoven-Jahr“, weil er vor 250 Jahren, wohl am 16. Dezember 1770, dort geboren wurde. In vielen Städten wird es besondere Beethoven-Konzerte geben.

Sein Leben war nicht leicht. Der Adel unterstützte ihn mit Apanagen, trotzdem war Beethoven oft in Geldnot. Er litt an vielen Krankheiten und ertaubte vollständig. Es gab mehrere Freundschaften und Affären mit Frauen, doch verheiratet war er nie; vielleicht, weil diese Frauen seinen unbändigen und chaotischen Charakter nicht akzeptierten oder ihn deshalb „frei“ ließen, so, wie George Sand später Frédéric Chopin mit den Worten „Du darfst keiner Frau gehören, du gehörst der Welt“ stehen ließ.

Für wen Beethoven 1812 „An die unsterbliche Geliebte“ komponierte, ist nicht geklärt, vermutlich aber für Josephine Brunsvik, die neun Monate nach Beginn der Beziehung eine Tochter, die Minona genannt wurde, gebar. Vielleicht war Beethoven der biologische Vater.

Beethovens einzige Oper „Fidelio“, ursprünglich „Leonore“ genannt, ist bis heute eine der häufigsten gespielten Opern der Welt. Er arbeitete rastlos, veränderte dauernd schon fertige Werke, setzte literarische Texte um (u.a. Egmont-Ouvertüre) und erfüllte auch gegen Bezahlung Auftragsarbeiten („Die Weihe des Hauses“). Seine zehnte Symphonie ist unvollendet, sie soll im Frühjahr dieses Jahres, bearbeitet und vollendet von einfühlsamen Komponisten und künstlicher Intelligenz, posthum uraufgeführt werden.

Ja, damals

Schöfel

Ein leicht vergilbtes Foto erinnert mich an die Zeit, als sich in Ostfriesland Jung und Alt beim Schöfel – Schlittschuhlaufen – vergnügten. Unvergessen bleibt mir der Nachkriegswinter 1946/47. Sämtliche Kanäle, Tiefs, sogar der Rats- und der Falderndelft in Emden waren zugefroren. Meine ersten Eislaufversuche wagte ich mit geliehenen Schlittschuhen auf dem Schwanenteich. Es waren „Breinermoorer Dörloopers“, sie wurden mit Bändern unter den Schuhen festgemacht. Dort drehen Groß und Klein mehr oder weniger routinierte Runden. Angefeuert von Schaulustigen am Ufer, versuchte ich stolpernd auf wackeligen Beinen die ersten Schritte. Es dauerte lange und erforderte viel Geduld, bis sich allmählich ein Gleitgefühl einstellte. Das hielt nicht lange an; denn zwischendurch lockerten sich immer wieder die mürben Bänder und mussten festgezurt werden.

Meine anfängliche Begeisterung für den ostfriesischen Volkssport hielt sich damals, nicht zuletzt wegen der mangelhaften Grundausrüstung, in Grenzen. Erst viele Jahre später ließ ich mich von einer Freundin wieder zum Schöfel überreden.



Foto: privat

Mit Schlittschuhen der Marke „Halifax“ startete ich einen neuen Versuch, übte fleißig – mit Erfolg. Zu zweit unternahmen wir Schöfel Touren auf Kanälen und Tiefs, u.a. nach Hinte, ließen uns dort die traditionellen, knusprigen „Hinter Pepernötjes“ (Pfeffernüsse) schmecken, bevor uns das beginnende Dämmerlicht zur Rückkehr mahnte.

Elise Samolewitz

„Meinen“ Beethoven erlebe ich jeden Tag; sein Abbild (s. o. li.) hängt bei mir im Flur; seine Musik hat mich nach dem Tod meiner Frau aufgebaut. Sehr oft höre ich seine Musik vor dem Zubettgehen. Meine Stimmung erhellt sich, wenn ich den vierten Satz seiner vierten Symphonie höre ...

Er war ein „Pop-Star“ seiner Zeit. Kurz vor seinem Tod, als er sein Ende fühlte, soll er gesagt haben: „Dem Franzl (Schubert) gehört das Lied!“ Zu Recht? Nach seinem Tod am 26. März 1827 in Wien folgten 20.000 Menschen seinem Sarg. Der damals bekannte Dichter Grillparzer schrieb die Grabrede.

Ich schreibe diesen Artikel, während im Hintergrund aus dem Radio Beethovens 2. Klaviersonate ertönt. Ich höre auf zu schreiben und höre zu. W. Buddeberg

Mehr verstehen mit:

MEENTS

HÖRGERÄTE

Hauptstraße 107 · 26131 Oldenburg · Telefon: 0441 - 570 33 01

Friedhelm Meents empfiehlt:

In-dem-Ohr- Hörgerät

Enya 3 CIC

> **Individuell von Resound** angefertigt, vom erfahrenen Meister persönlich angepasst.

> **Kleine CIC-Bauweise**, sehr unauffällig, hoher Tragekomfort.

> **Aktuelle Technologie**, angenehmes Hören bei Geräuschen oder Wind.

**Zum Nulltarif***

*für Mitglieder gesetzlicher Krankenkassen mit Leistungsanspruch und ohenärztlicher Verordnung. Zuzüglich der gesetzlichen Zuzahlung in Höhe von 10 Euro pro Hörgerät. Privatpreis 785 Euro pro Hörgerät.

ReSound

Preise die man versteht.

Das Pflegeteam

Häusliche Krankenpflege

▷ kompetent

S. Eiben & P. Minneker

▷ individuell

Nadorster Straße 116
26123 Oldenburg

▷ zuverlässig

Telefon 0441.88 42 82



SEIT 1993

NEU: Individuelle Serviceleistungen nach Ihren Wünschen.



GmbH

Ambulante Krankenpflege
Nobelstr. 1, 26129 Oldenburg
Telefon 0441-83931**Melden Sie Ihre Haushaltshilfe beim GUV an****GUV OL**Gemeinde-
Unfallversicherungsverband
Oldenburg
Gesetzliche UnfallversicherungGartenstraße 9
26122 Oldenburg
www.guv-oldenburg.de
info@guv-oldenburg.de
Tel.: 04 41 - 77 90 940**Alten- und Pflegeheim
Bodenburgallee 51
gGmbH
26131 Oldenburg**Tel.: 0441 - 950 750
www.bodenburgallee.de**Wir sind für Sie da!****Stationäre Pflege
Mahlzeiten-Service****Besuchen Sie unser
öffentliches Café!**

Täglich 14.30 - 17.30 Uhr

Themenseite: Winter

Winter ade?

Wann wird's mal wieder richtig Winter, ein Winter wie er früher einmal war ...?“, das könnte man in Abwandlung des vielen von uns sicher noch bekannten Schlagers von Rudi Carrell singen.

Können Sie sich erinnern, wann Sie zum letzten Mal einen Winterspaziergang durch den hohen Schnee genossen haben, in Winterstiefeln („Moonboots“)? Oder wann Sie zuletzt auf Schlittschuhen oder mit dem Schlitten auf dem Eis des Zwischenahner Meeres oder eines Teiches waren? Wir jedenfalls haben unsere Wintersportgeräte (Abfahrts- und Langlaufski, Schlitten, Schlittschuhe) schon vor etlichen Jahren zum Sport-Secondhandshop gegeben, wo sie letztlich auch niemand haben wollte.

Die zunehmende Erderwärmung infolge des Klimawandels wirkt sich für uns alle sichtbar aus. Aber Wetter und Klima sind sehr komplexe Vorgänge, die überhaupt nicht linear verlaufen, so dass es durchaus möglich ist, dass wir diese Ausgabe der **Herbstzeitlese** am 28. Januar 2020 unter sehr winterlichen Bedingungen verteilen müssen.

Reinhold Boehme

Winter? Ohne mich!

Ich weiß, alle Jahreszeiten haben ihren eigenen Sinn. Natürlich auch der Winter. Trotzdem, ich bin kein Wintermensch! Nicht, weil ich frieren könnte, dagegen kann ich mich entsprechend anziehen, auch nicht, weil die Wintertage so kurz sind, da kann ich das Licht einschalten und nicht, wenn es dunkelt und wenn die Autoscheiben über Nacht vereist sind: Ich kann das Eis abkratzen und gut ist.

Mir fehlen die lieblichen Vogelstimmen, die mich im Frühling schon am frühen Morgen wecken, im Winter höre ich nur das Krächzen der Krähen und Elstern. Mir fehlt das Licht! Das Sonnenlicht! Keine Lampe kann mir das Sonnenlicht ersetzen. Entweder ist das Lampenlicht zu kalt, zu grell oder zu funzelig. Der Rasen wird braun oder die einzelnen Grashalme gehen ein und die nackte Erde zeigt sich. Kein frisches Grün erfreut mich.

Der Winter beginnt ja erst im Dezember, aber der Wintermonat Januar ist so unendlich lang, im Februar zeigen sich schon die ersten Schneeglöckchen, doch da kann der Winter noch einmal so richtig zulegen, aber das Sonnenlicht hat in diesem Monat schon zugenommen, da keimt Hoffnung auf den Frühling bei mir auf. Und im März ist der Winter endlich – jedenfalls bei mir – vergangen.

Ingrid Plümer



Säulen am Paradieswall in Oldenburg

Foto: Irmgard Welzel

Bahn frei, Kartoffelbrei!

Der Winter im Oberharz war für uns Kinder eine besonders schöne Zeit. Die ersten Schneeflocken fielen schon im November. Zwischendurch taute es wieder, aber spätestens zu Weihnachten lag überall meterhoch Schnee.

Endlich konnten wir unsere Schlitten aus dem Keller holen, denn den größten Spaß hatten wir beim Rodeln. Mit Floch (Schwung), wie der Oberharzer sagt, sausten wir einen steilen Abhang hinunter und riefen: „Bahn frei, Kartoffelbrei!“, worauf die im Weg stehenden Kinder kreischend zur Seite sprangen. Unten angekommen, zogen wir sofort wieder mit dem Schlitten den Hang hinauf und freuten uns schon auf die nächste Abfahrt.

Oft rollten wir mit dem pappigen Schnee große und kleine Kugeln für lustige Schneemänner oder bauten einen Iglu. Darin konnten wir uns gut verstecken und die Nachbarkinder mit Schneebällen bewerfen. Natürlich versuchten die, uns auch zu erwischen, aber da gingen wir schnell in Deckung.

Für größere Langlaufausflüge in die Umgebung wachsten wir unsere Holzskier, zogen unsere Keilhosen und Skistiefel an, klemmten die Metallbindungen der Skier in den Schuhrillen fest und rutschten mehr oder weniger sicher über die verschneiten Wege.

Damals dauerte so ein Winter im Oberharz bis Ostern! Wollten wir endlich den Frühling erleben, fuhren wir mit dem Bus viele Kurven hinunter nach „Klein-Florenz“, wie unsere Eltern das Harzstädtchen Goslar gerne nannten.

Ulrike Ende

Achtundvierzig Briketts

Meine Kinder- und Jugendzeit verbrachte ich in den 1950er- und 60er-Jahren in Ostfriesland. Unsere Familie bewohnte ein Haus, das bereits Zentralheizung hatte. Einen Ofen kannte ich nur von Verwandtenbesuchen, wie man ihn allerdings bediente, davon hatte ich keine Ahnung.

Anfang der 70er-Jahre zog ich nach Berlin, um dort zu studieren. In Kreuzberg, am Tempelhofer Ufer, bewohnte ich in einer Altbauwohnung ein sogenanntes Berliner Zimmer. Darin hatte sich das gesellschaftliche Leben gutbürgerlicher Familien abgespielt: Nach vorne raus zur Straße die Zimmer der Herrschaft und nach hinten raus (mit eigenem Hintereingang für die Lieferanten!) eine Küche, ein Wirtschaftsraum und eine kleine Kammer für das „Mädchen“. So war das Berliner Zimmer ein Durchgangsraum, allerdings in meinem Fall war die Wohnung geteilt und die Tür nach hinten zugemauert.

Der Raum war sieben Meter lang, sechs Meter breit und die Wände hatten eine Höhe von 3,40 m. Die eine große Wand meines Zimmers war zur Außenwand geworden, weil das Nachbarhaus infolge von Kriegszerstörung abgerissen worden war. Während

meines ersten Winters in Berlin fror es bis zu minus 21 Grad und es bildeten sich an besagter Außenwand innen Eiskristalle, die manchmal trotz intensiven Heizens nicht verschwinden wollten.

Den Kachelofen fütterte ich in dieser Zeit für eineinhalb Tage mit 48 Briketts. Die mussten aus dem Keller geholt werden, weil wir nicht genug Geld hatten, um dem Kohlelieferanten Treppengeld zu bezahlen. Das wurde nämlich pro Zentner und pro Treppe berechnet und wir wohnten im vierten Stock. So stiefelte ich also mit zwei alten Farbeimern in unseren Kohlenkeller. Jeder Eimer fasste genau 24 Briketts: fünf Treppen runter und fünf Treppen rauf. Die Griffe der Eimer waren zwar mit einem Röllchen aus Holz verkleidet, aber nach der zweiten Treppe musste ich immer eine Pause machen und meine Finger massieren.

Die Winterkälte in Berlin war viel schneidender, als ich es aus Ostfriesland gewohnt war. Am schlimmsten war eine Woche im Winter 1971: Da sackte das Thermometer für eine Woche unter 20 Grad. Erfroren bin ich nicht und ich habe diese Zeit in lebhafter Erinnerung.

Jan Janssen Bakker



Pflegedienst Müller GmbH



Ofenerdieker Straße 10 | 26125 Oldenburg
www.pflege-in-oldenburg.de

Meisterliche Arbeit ...

Mit einem hohen Anspruch an ethische und traditionelle Werte wird das Familienunternehmen bereits in der fünften Generation als Meisterbetrieb geführt.

Alexander Stolle ist der erste Bestatter-Meister und Thanatopraktiker in Oldenburg.



HAUS DES ABSCHIEDS
AUG. STOLLE & SOHN
BESTATTUNGEN SEIT 1877

ALEXANDERSTRASSE 184-186
26121 OLDENBURG
info@stolle-bestattungen.de
www.stolle-bestattungen.de ☎ 88 35 66

Themenseite: Winter



Kulturzentrum PFL

Foto: Irmgard Welzel

Winterfreuden – Winterschmerz

Ganz ehrlich, die Zeiten der Winterfreuden sind vorbei, zumindest für mich. Natürlich erinnere ich mich gern an die Rodelpartien, die ich mit Freunden vor 80 Jahren vom Ruinenberg hinter dem Schloss Sanssouci gemacht habe. Was für eine Freude, wenn man den Freund in rasanter Fahrt in windschlüpfriger Bauchlage überholte! Auch über einen Sturz in den weichen Schnee konnten wir nur lachen. Aufgestanden, die Klamotten abgeklopft und weiter ging's, meistens mit einer Schneeballschlacht.

Später wurde es dann etwas sportlicher. Auf gut ausgeschilderten Loipen in Oberwiesental wurden einige Langlaufkilometer überwunden, allerdings ohne den Ehrgeiz zu siegen. Es ging nur um Bewegung in herrlich frischer und gesunder Winterluft. Danach ging es zu einem kleinen Umtrunk mit Glühwein oder Grog.

Auch Wanderungen im tiefverschneiten Wald, dick eingemummelt, gehören zu meinen schönen Erinnerungen. Das ist nun vorbei, teils aus Schneemangel in Bloherfelde und umzu, teils dem Alter geschuldet. Das stimmt nicht ganz, am 13. Februar 2012, das Zwischenahner Meer war zugefroren, begab ich mich auf dasselbe. An den Füßen Schlittschuhe, an den Händen meine Frau, auf die ich mich erst einmal stützen musste. Dann allein; zwei, drei unsichere Schritte, eine ange-deutete Kurve und schon war's passiert. Mein rechtes Knie versuchte das Eis zu durchbohren und ein ziemlicher Schmerz durchbohrte mich. Der Rettungsdienst musste zum Glück nicht eingreifen.

Für mich waren nun diese Art von Wintervergnügen endgültig vorbei! Allerdings hätte ich mich sehr gefreut, wenn am vergangenen Heiligabend wenigstens ein paar weiße Flöckchen vom Himmel gefallen wären, aber die gab es leider nicht, wahrscheinlich hatte Frau Holle ihre Kissen in anderen Landesteilen schon ausgeschüttelt. Nun verlangen wir aber einen schönen Frühling und einen ebensolchen Sommer!

Fritz Luther

Eisblumen und Bratpfel

Meine Erinnerungen gehen weit zurück. Damals wohnen wir noch in Pommern. Dort waren die Winter hart und anhaltend. Fast jeden Morgen bedeckten Eisblumen die Fensterscheiben sämtlicher Räume unseres Hauses. Wir Kinder bestaunten die bizarren Ornamente und hatten Spaß daran, mit Ausdauer auf die Scheiben zu hauchen, bis ein Guckloch entstand. Was gab es draußen zu sehen? Einen dick verschneiten Vorgarten und unaufhörlich vom Himmel rieselnde Schneeflocken. Aus voller

Kehle sangen wir dann spontan: „Schneeflöckchen, Weißbröckchen, wann kommst du geschneit? Du wohnst in der Wolke, dein Weg ist so weit. Komm setz dich ans Fenster, du lieblicher Stern, malst Blumen und Blätter, wir haben dich gern.“

Unsere Mutter hatte derweil Äpfel zum Schmoren in die Röhre des ständig beheizten Kachelofens gelegt. Lange konnten wir dem verführerischen Bratpfel-duft nicht widerstehen ...

Elise Samolewitz

Deutschland. Ein Wintermärchen

*Im traurigen Monat November war's,
Die Tage wurden trüber,
Der Wind riss von den Bäumen das Laub,
Da reist ich nach Deutschland hinüber.*

*Und als ich an die Grenze kam,
Da fühlt ich ein stärkeres Klopfen
In meiner Brust, ich glaube sogar
Die Augen begannen zu tropfen.*

Deutschland. Ein Wintermärchen – von Heinrich Heine – was für ein herrliches Stück Literatur! Erschienen 1844 wurde es bereits kurz nach seinem Erscheinen in Preußen verboten. Dieser kritische Reisebericht in 27 Kapiteln gefiel der Obrigkeit nun ganz und gar nicht. Genau das hatte ihm sein Hamburger Verleger Julius Campe vorhergesagt. „Sie werden viel für diese Gedichte zu leiden haben [...] Nicht zu gedenken, dass Sie den Patrioten neue Waffen gegen sich in die Hände geben und so die Franzosenfresser wieder in die Schranken rufen, auch die Moralisten werden über Sie herfallen [...] Wahrlich, ich habe nie so bei einem Ihrer Artikel geschwankt als eben bei diesem, nämlich was ich tun oder lassen soll.“

Dass Campe zwiegespalten in seiner Entscheidung war, dieses „Pamphlet“ zu veröffentlichen, kann ich gut nachempfinden: Mit bissiger Scharfzüngigkeit beschreibt der im Exil lebende Heine die politischen Verhältnisse und die Zensur in Deutschland. Und je länger er in seinem Heimatland unterwegs ist, desto kritischer und parodistischer werden die Strophen. Übrigens 500 an der Zahl insgesamt. Als Politsatire lässt dieses Werk nichts zu wünschen übrig. Ein guter Grund, mir diese Wintermärchen-Zeilen nach langer Zeit mal wieder zu Gemüte zu führen.

Imme Frahm-Harms



Foto: Irmgard Welzel

Winter, ade?

Weiß - Macher?
Illusion.
Notlage!
Traktierte
Erde
Rebelliert ...

Jörg-Ingolf Otte

Von wegen Wintervergnügen

Mitte der 1970er-Jahre fuhr ich, begleitet von einem jungen Kollegen, der u.a. Sport unterrichtete, als Klassenlehrer einer neunten Klasse mit ca. 25 Jungen nach Sonnenberg im Harz; dort sollten wir alle unter Anleitung des Kollegen Skifahren lernen. Die Unterkunft war ein Sportheim, ähnlich einer Jugendherberge. Skier ausgeliehen und los ging es! Ich hatte „falsche“ Schuhe dabei, Schwierigkeiten mit der Bindung, ein Ski glitt plötzlich samt Schuh davon und ich fiel in den Schnee; alle lachten. In den nächsten Tagen lernten alle, angefangen

am sanften „Idiotenhügel“, das Gleiten und Anhalten – nur ich nicht. Nachdem auch Einzelunterricht durch meinen Kollegen nicht fruchtete, beschränkte ich mich auf Zuschauen, Loben und Schulterklopfen. Nach einer Woche ging es nach Hause.

Das Fazit der Ski-Klassenfahrt war durchaus positiv: Die Schüler hatten das Erfolgserlebnis, sie hatten mir gezeigt, dass sie mir gegenüber mindestens im Skifahren überlegen waren und meine Familie daheim brauchte nie mehr über Winterurlaub zu diskutieren.

Wolfgang Buddeberg

BRILLEN HESS

Beratung
speziell
für
Senioren

Hauptstraße 61 · 26122 Oldenburg
0441-501142 · www.brillen-hess.de

*Mit Herz,
Qualität und
Leidenschaft...*

„Adewacht“
SPE - Seniorenwohn- und Pflegezentrum
Edewecht GmbH
Grubenhof 18 · 26188 Edewecht

Elsbeth Meilahn
Häusliche Krankenpflege
Hauptstraße 71 · 26188 Edewecht
Fon 04405 6677

Tagespflege
„alte Gärtnerei“
Hauptstraße 69a · 26188 Edewecht

Wir helfen weiter...

04405
48360

kontakt@meilahn.de
www.meilahn.de

DER PARITÄTISCHE
OLDENBURG-AMMERLAND

- Essen auf Rädern
- Ambulante Pflege/ Sozialstation
- Haushaltshilfe
- Hausnotruf
- Hilfs- und Begleitdienst
- Schuldner-/ Insolvenzberatung

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Ziegelhofstraße 125
26121 Oldenburg
Tel. 04 41 / 77 900 0

PARITÄT

Ihre häusliche
pflege

SANITAS
Telefon 0441-365 14

- Sämtliche Leistungen der Pflegeversicherung
- Alle Leistungen der häuslichen Krankenpflege
- Erreichbarkeit rund um die Uhr
- Senioren-Wohngemeinschaft mit Tages- und 24-Stunden-Betreuung

Rufen Sie an oder kommen Sie einfach mal vorbei. Wir beraten Sie gern!

Ihre Sabine Marquart
Staatl. examinierte Krankenschwester
Alexanderstr. 120 · 26121 Oldenburg
info@sanitas-oldenburg.de
www.sanitas-oldenburg.de

Vogel des Jahres

Die Turteltaube



Die Wahl des „Vogel des Jahres“ wird in der Bundesrepublik seit 1971 durchgeführt. Damals war es der Wanderfalke, das schnellste Tier unseres Planeten. Die Auswahl erfolgt durch den „Naturschutzbund Deutschland“, dem „Landesbund für Vogelschutz in Bayern“ und nach dem Grad der Gefährdung der Art durch uns Menschen.

In diesem Jahr ist es die Turteltaube (*Streptopelia turtur*). Sie ist nicht viel größer als eine Amsel, wiegt etwa 130 Gramm, hat ein farbenfrohes Gefieder und verständigt sich mit ihrem „turr-turr-turr“. Weil sie meistens zu zweit unterwegs sind, bekamen sie den Namen „Lovebirds“. Ihre Zweisamkeit und ihr „turr-turr-turr“ waren die Namensgeber für unsere Turteltaube. Diese Vögel gelten seit biblischen Zeiten als Symbol des Verliebtseins. Sie sind die einzigen Langstreckenflieger unter den Tauben. Den Winter

verbringen sie in Afrika, ihr Brutgebiet ist Europa, in das sie in den Monaten April und Mai einfliegen und mit der Balz beginnen. Wenn die Pärchen erfolgreich „geturtelt“ haben, legen die Weibchen zwei weiße Eier. Die Brutzeit beträgt 13 bis 16 Tage. Die geschlüpften Küken werden von beiden Eltern teilen liebevoll versorgt.

Die Nahrung der Turteltauben besteht in Europa überwiegend aus Samen von Klee, Vogelwicke, Erdrauch und Wolfsmilch. Alles Kräuter, die von den Feldern der Landwirte weitgehend verbannt wurden, deshalb weichen die Vögel notgedrungen auf Sonnenblumenkerne sowie auf Raps- und Weizensamen aus.

Seit 2015 steht die Turteltaube auf der „Roten Liste vom Aussterben bedrohter Vogelarten“. Ihr Bestandsrückgang ist vor allem auf die intensive Landwirtschaft und die Jagd auf diesen schönen

Vogel zurückzuführen. Im Jahr 2016 wurden allein im Mittelmeerraum zwei bis drei Millionen Turteltauben geschossen oder – wie auf Malta und mit Genehmigung der Europäischen Union – jedes Jahr innerhalb von zwei Wochen 20.000 in Netzen gefangen.

Die menschliche Gier ist wieder einmal der Auslöser für die weitere Ausrottung von Leben in der Natur. Dabei ist doch dieser Vogel für uns Menschen ein Glücks- und Liebessymbol. Deshalb nennen sich verliebte Paare scherzhaft gegenseitig „Turteltäubchen“. Das „turr-turr-turr“ der Tauben wird dann zu einem zärtlichen „Ich hab dich lieb“.

In der Öffentlichkeit werden die „Turteltäubchen“ durch gegenseitige tiefe Blicke oder zarte Berührungen als verliebtes Paar erkannt. Wir waren ja auch alle „Turteltauben“ im übertragenen Sinne, und nun gehen Sie, liebe Leserinnen und Leser, einmal in sich und versuchen Sie sich zu erinnern, mit wem Sie schon „geturtelt“ haben, es noch tun oder gar noch möchten.

Text und Illustration: F. Luther

Rätsel: Ennea von Ulrike Ende

Bilden Sie aus diesen Buchstaben Wörter mit mindestens vier Buchstaben. Der Buchstabe im Mittelfeld muss immer enthalten sein. Erlaubt sind alle Wörter, die im Lexikon zu finden sind, jedoch nur in der Grundform bzw. Einzahl. Ausnahmen sind Wörter, die es nur in der Mehrzahl gibt (z.B. Alpen). Vornamen und geografische Bezeichnungen gelten ebenfalls. Jeder Buchstabe zählt einen Punkt. Für das Wort mit allen neun Buchstaben gibt es 20 Punkte. Beispiele: Watt = 4, Raute = 5.

Wertung: mehr als 100 Punkte: gut, mehr als 125 Punkte: sehr gut, über 150 Punkte: hervorragend!

Viel Spaß! Das Lösungswort finden Sie auf Seite 8.

A	E	W
T	T	R
E	T	U

Genau!

Neues Wort des Jahres?

Wenn von einem Redner oder einer Rednerin gesagt wird, er oder sie spreche „druckreif“, dann bedeutet dies meist, dass er oder sie so gut wie keine sinnleeren Wörter benutzt. Die bei den meisten Sprechenden üblichen Floskeln wie *also, wie gesagt, sozusagen, ich denke mal, ...* manchmal auch

nur Silben wie *ähm, eh*, kommen bei guten Sprechern kaum vor.

Eine interessante Erscheinung ist in diesem Zusammenhang das seit einiger Zeit grassierende „Genau“. Oft steht es am Anfang eines Redebeitrags, von dem die Rednerin anscheinend selbst noch nicht weiß, was er (der Redebeitrag) bringen wird. Sie (oder er,

der Redner) horcht sozusagen in sich hinein, ob dort ein Redekonzept zu finden ist, das jetzt gleich umgesetzt wird. Vielleicht, oder? Nach einigem In-die-Luft-Starren kommt dann meist etwas. Wenn es sich um ein umfangreicheres Redevorhaben handelt, sind die Zuhörer*innen allerdings auch nicht vor weiteren „Genauigkeiten“ sicher, manchmal garniert mit weiteren klassischen Füllwörtern oder Silben wie *„also ehrlich gesagt“* (als ob man sonst nur lüge/lügen würde).

Umfragen haben ergeben, dass mehr Frauen als Männer das moderne monologische „Genau“ benutzen. Es scheint durchaus keine Verlegenheitsvokabel zu sein, sondern tritt recht selbstbewusst auf, als dulde es keinen Widerspruch. Es ist so und nicht anders. Dieses „Genau“ ist so etwas wie eine Gesprächsverweigerung. Sie kommt freundlich daher, deutet aber auf ein eher geringes Selbstbewusstsein bezüglich der eigenen Position hin, die womöglich einer kontroversen Diskussion nicht standhalten würde. Dieses notorische „Genau“ ist im Grunde ein lebenswürdiger Versuch, dieses Manko zu überspielen.

Immerhin gibt es das herkömmliche „Genau“ in der Bedeutung „exakt“, „Ich bin ganz deiner Meinung, du hast vollkommen recht“ auch noch, und es wird viel benutzt.

Unsere Sprache verändert sich ständig, so wie auch die Welt, die Wirklichkeit, sich ständig verändert. Wir dürfen gespannt sein, was als nächstes kommt. R. Boehme

OPTIKER SCHULZ

...besser sehen & hören

TERZO® GEHÖRTHERAPIE - HÖREN IST AUCH KOPFSACHE

Unser menschliches Gehör besteht aus zwei Teilen: dem Hörorgan, das den Schall aufnimmt und dem Gehirn, das ihn verarbeitet. Das Gehirn trennt Wichtiges von Unwichtigem und schützt so vor zu vielen Hörsignalen. Diese Fähigkeit nimmt mit zunehmender Schwerhörigkeit ab. Wer sich nur Hörgeräte anschafft, wird womöglich enttäuscht. Plötzlich klingen alle Geräusche lauter, die Worte eines Gesprächspartners ebenso wie die vielfältigen Hintergrundgeräusche.

Um dies zu verhindern, wurde die **terzo® Gehörtherapie** entwickelt, eine Kombination aus Gehörtraining und Hörgeräten. Beim **terzo-Gehörtraining** wird die Filterfunktion des Gehirns gezielt trainiert für eine deutliche Verbesserung Ihrer akustischen Wahrnehmungsfähigkeit. Am Ende des Trainings sollten Sie so auch bei Hintergrundgeräuschen wieder deutlich besser verstehen.

Erst nach Abschluss des Trainings findet die Anpassung neuer **Hörgeräte** statt. So können Sie qualitative Unterschiede zwischen den verschiedenen Hörgeräten selbst „heraus hören“ und sich bewusst für eine Hörgerätequalität entscheiden.

Gerne informieren wir Sie hierzu ausführlich in einem persönlichen Gespräch.

Optiker Schulz GmbH & Co. KG | www.optiker-schulz.de

Achternstr. 30/31 | 26122 Oldenburg | info@optiker-schulz.de | Tel. 0441 - 925 93 40

Kirchstr. 31 | 26169 Friesoythe | friesoythe@hoergeraete-schulz.de | Tel. 04491 - 92 10 27

EXKLUSIV
IN OLDENBURG
UND UMGEBUNG
INFORMIEREN SIE
SICH JETZT!

ZENTRUM FÜR
HÖRBERATUNG
in Oldenburg

Maluma, bouba, Bob, Takete, kiki, Kirk

Anmutung: Dreieck oder Kreis

Im Sommer 1992 war ich mit einem Bus voller Schülerinnen und Schülern unterwegs nach Warschau. Die Fahrt zog sich bereits endlos lange hin, und obwohl wir bereits in Polen waren, sollte es bis zur Hauptstadt noch zwei Stunden dauern. Bedürfnisse machten sich bemerkbar, die nicht im Bus erledigt werden konnten, und so trippelten drei Schülerinnen im Mittelgang auf der Stelle in Erwartung der nächsten Raststätte. Kaum hielt der Bus, stürmten die drei an den ersehnten Ort.

Atemlos und verstört waren sie nach wenigen Minuten wieder da und klagten mir ihr Leid: „Da gibt es zwei Türen und wir wissen nicht, in welche wir reingehen dürfen!“ Ungläubig folgte ich ihnen und tatsächlich: Wir standen vor zwei Türen, hinter denen sich offensichtlich die angestrebte Erleichterung vollziehen ließ, aber als Kennzeichnung hatte die eine einen Kreis und die andere ein auf der Spitze stehendes Dreieck! Wir warteten, bis durch das Erscheinen einiger der Landessitten kundiger Menschen das Rätsel gelöst wurde.

Wolfgang Köhler, der Begründer der Gestaltpsychologie, beschäftigte sich vor neunzig Jahren mit einem ähnlichen Problem. Er zeigte Versuchspersonen eine rundliche und eine eckige Form und bat sie, diesen Formen die Bezeichnungen „Maluma“ oder „Takete“ zuzuordnen. Das Ergebnis war eindeutig: 90 % der Befragten assoziierten „Maluma“ mit der runden und „Takete“ mit der spitz-eckigen Form. Daraus leitete Köhler den Nachweis ab, dass wir Menschen zwischen optischen Wahrnehmungen und sprachlichen Zeichen gefühlsmäßige Verbindun-



gen herstellen. Dieser Vorgang, der als Anmutung bezeichnet wird, funktioniert unabhängig davon, ob die sprachlichen Zeichen gesprochen werden oder gedruckt vorliegen und gelesen werden müssen.



Im Jahre 2001 wiederholten die beiden Forscher V.S. Ramachandran und E. Hubbard dieses Experiment mit zwei Versuchsgruppen aus sehr unterschiedlichen Kulturkreisen. US-Amerikaner und Tamilen aus Indien wurden zwei Zeichnungen gezeigt und sie wurden gebeten, ihnen die Nichtwörter „bouba“ und „kiki“ zuzuordnen. Beide Gruppen entschieden sich sehr eindeutig: Mit 95 % bzw. 98 % war „bouba“ kurvig und „kiki“ gezackt.

David Sidhu und Penny Pexman haben 2019 untersucht, welche Anmutungen zwischen Vornamen und Körperformen hergestellt werden. Sie fragten, wer „Bob“ und wer „Kirk“ heiße, wenn ein rundlicher und ein hagerer Mann anzusprechen sei. 60 bis 75 % der Befragten waren sich sicher, dass Bob rundlich

und Kirk rank und schlank sein müsse.

Weiterhin wollten die Forscher wissen, ob es einen Assoziationszusammenhang zwischen Vornamen und Eigenschaften gebe. Dabei kam heraus, dass weich klingende Namen wie „Bonnie“ und „Julian“ eher mit „lustig“ und hart klingende wie „Tessa“ und „Patrick“ eher mit „aggressiv“ in Verbindung gebracht wurden.



Illustration: Fritz Luther

So sind wir also ständig bestrebt, unser Gegenüber zu taxieren und zu durchschauen. Bleibt die Frage, ob wir damit erfolgreich sind.

Übrigens, auf polnischen Raststätten ist der Kreis für die Damen und das Dreieck für die Herren.

Jan Janssen Bakker

Plattdüütsch

Dor mööt ik mi eers up hebben

Wenn de Ollnborger wat fors un up de Stee maken schall, denn swigg't he, dat passt em nich. Wenn ik to miene Mudder sä: „Wi hebbt jüst Tied, laat us vannahmiddag nah Varel föhrn oder nah Ollnborg“, denn antwoord se: „Nee, dat geiht nich, dor mööt ik mi eers up hebben.“

Dit „dor mööt ik mi eers up hebben“ wiest, wo bedächtich he is. Kunnt över lachen, to dat „up hebben“ höört ok mit to, dat de Ollnborger up'n Lann sik vörher de Fööt waschen deit, wenn he, as dat woll heet, „nah Stadt föhrt“. Nich, dat he to anner Tied mit schetterige Fööt rumloppt – dat sütt jo numms – aver in Holschen sünd de Fööt eben nich so rein as in hooge Schoh, in „Sonndagsschoh“, as dat heet. – Un wo faken mööt he sik dörrigen laaten; eenen Regenschirm kann he bi de Arbeid nich bruken, un dorum nimmt he em unnerwegens, to Foot oder mit'n Rad, ok nich mit.

Heinrich Höpken

Utsöcht von Wilfried Harms, aus: „De Ollnborger – Land un Lüüe“ Holzberg Verlag, Oldenburg, 1990

Buchtip: Was man von hier aus sehen kann

Mariana Leky wird 1973 in Köln geboren. Mit 20 Jahren beginnt sie ihr Studium in den Fächern Germanistik und Empirische Kulturwissenschaften, 1999 erweitert sie das Studium um die Studiengänge Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus. Bald darauf gewinnt sie mit ihren ersten veröffentlichten Erzählungen Förder- und Literaturpreise. Im Jahre 2004 erscheint ihr erster Roman „Erste Hilfe“, dem bald der zweite „Die Herrenausstatterin“ folgt. Mit ihrem dritten Roman (2017) „Was man von hier aus sehen kann“ steht sie 65 Wochen lang auf der Spiegel-Bestsellerliste.



Was ist das Besondere an diesem Buch? Die Erzählung handelt von Dorfbewohnern im tiefen Westerwald, denen fast allen kleine Merkwürdigkeiten anhaften.

Das Besondere ist, dass die Ich-Erzählerin mit einer meisterhaften Sprache, mit hinreißendem Witz, der mitunter schon schmerzlich anmutet, mit Heiterkeit und Melancholie, die Leserschaft in diese skurrile Dorfgemeinschaft führt. Immer wieder erscheint jemand, der dem einen oder anderen sagt: „Ihr müsst dringend mal ein bisschen mehr Welt hineinlassen.“

In dieser engen dörflichen Gemeinschaft geschehen seltsame Dinge, vor allem, wenn Selma (die Großmutter) von einem Okapi träumt, dann nämlich wird jemand aus dem Dorf sterben. Dieses „zusammengeträumte“ Okapi bringt sehr viel Unruhe in das Leben der Menschen.

Mit einer schönen, ausdrucksvollen Sprache baut die Schriftstellerin ihre Geschichte auf. Die Liebe und der Tod dürfen hier nicht fehlen. „Ich kann die Liebe nicht ohne den Tod erzählen, das gehört zusammen“, so die Schriftstellerin.

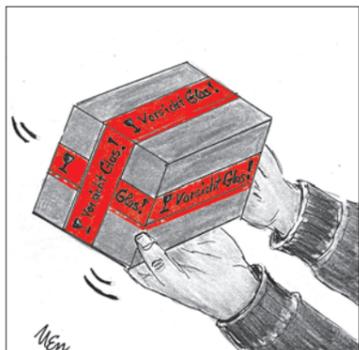
Beschenkt legt man es nach der letzten Seite aus der Hand. 2017 wurde der Roman zum „Lieblingsbuch der Unabhängigen“ (Buchhändler) gekürt. Und der DuMont Verlag bedankte sich bei seiner Erfolgsautorin, indem er sie zur Patin eines Okapi-Bullen machte.

Ingrid Plümer

TB.: 12 Euro, 320 S., mit farbigem Buchschnitt

Zum Schmunzeln

Vorsicht Glas!



Vor einiger Zeit klingelte der Paketbote an unserer Tür und fragte mich, ob ich etwas für einen Nachbarn annehmen könne. Ich bejahte, worauf er mir einen kleinen, gut verklebten Karton überreichte. Auf allen Seiten weisen rote „Vorsicht Glas!“-Aufkleber auf einen zerbrechlichen Inhalt hin. Das Päckchen war so leicht, dass es mir fast aus den Händen

gerutscht wäre. Vor Schreck zuckte ich zusammen. „Na, ist ja nochmal gut gegangen“, beruhigte mich der Paketbote. „Ich stecke gleich eine Benachrichtigungskarte in den Briefkasten nebenan!“

Äußerst behutsam stellte ich das „empfindliche Etwas“ auf unsere Flurkommode; schön mittig, dicht an die Wand, so dass es nicht unbedacht hinuntergeworfen werden konnte. Erst am Abend kam der Nachbar vorbei, bedankte sich und sagte zu meiner Überraschung: „Ach, das sind meine alten Jeans, die ich neulich nach dem Renovieren bei Freunden in Delmenhorst vergessen habe.“

Text und Illustration: Ulrike Ende

Deutsches Rotes Kreuz

Aus Liebe zum Menschen.

Betreutes Wohnen in zentraler Lage

- Wohnungen mit Fahrstuhl erreichbar
- Gute Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Spazierwege im Grünen
- Service über ein Angebot von Grund- und Wahlleistungen,
- Gesundheitsfördernde und kulturelle Veranstaltungen

Ambulanter Pflegedienst

- Grund- und Behandlungspflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Unterstützung für demenzkranke Menschen und deren Angehörige

DRK Seniorenwohnanlage/Ambulanter Pflegedienst

Hundsmühler Str. 81 A und B • 26131 Oldenburg Eversten
Tel.: (0441) 361091-0 • info@drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de
www.drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de

RE/MAX Immobilien

Sie möchten lieber traumhafte Urlaube verbringen statt ständig Haus und Garten instand zu halten?

Dann ist jetzt Zeit für Veränderung!

Wir beraten und unterstützen Sie bei Verkauf und Vermietung

Liane Bönkhoff-Viezens, Hauptstraße 56, 26122 Oldenburg
Tel.: 770 512 10 boenkhoef-viezens@remax.de

- Freundliche, kompetente, zuverlässige und vor allem pünktliche MitarbeiterInnen!

- Sie werden immer von den gleichen MitarbeiterInnen betreut!

- Wir bieten Ihnen auch Betreuungs- und hauswirtschaftliche Dienste!

- Wir lassen Sie nicht allein - 24 Std. Bereitschaft!

Rufen Sie uns an und informieren Sie sich!

Oldenburg · Donnerschweer Str. 94

Tel.: 04 41 / 69 7 69

E-Mail: info@pao-oldenburg.de
Web: www.pao-oldenburg.de

alle Kassen

seit 1981

PAO
Private Altenpflege Oldenburg

Wir lassen Sie nicht allein...

Wir sind zertifiziert nach SGB XI

Termine

Di., 11.2., 10–11 Uhr

G1 // Redaktionssitzung Radio inForum

Für unsere Redaktion suchen wir noch Interessierte.

Wo: PFL, Seminarraum 1

Di., 11.2., 15 Uhr

B2.5 // Besichtigung Büsingstift mit Gilla Brede

Anmeldung: 0441-235-4444

Eintritt: kostenlos

Wo: Wallgraben 3, 26121 OL

Di., 11.2., 25.2., 10.3., 24.3., jeweils 15–17 Uhr

G33 // Bücher-Tausch-Börse

Wo: PFL, Keller

Di., 11.2., 15:30 Uhr

E5 // Warum Stadtfrauen aus Oldenburg auch Landfrauen sind mit Ute Diers

Anmeldung: 0441-235-4444

Eintritt: 2,50 Euro inkl. Kaffee/ Tee und Kuchen

Wo: PFL, Raum 4

Di., 11.2., 19 Uhr

LeseForum

Ann Marie Keil-Tag liest aus „Tiefe Gefühle – von heiter bis wolkig“, Lyrik

Wo: Gaststätte Mephisto, Artillerieweg 56

Eintritt: kostenlos

Di., 11.2., 19 Uhr

LeseForum

Ann Marie Keil-Tag liest aus „Tiefe Gefühle – von heiter bis wolkig“, Lyrik

Wo: Gaststätte Mephisto, Artillerieweg 56

Eintritt: kostenlos

Mi., 19.2., 14:30 Uhr

C5 // Kaffee-Kuchen-Kino: Ein Gauner und Gentleman

Anm. bis 13.2.: 0441-235-4444

Kosten: 7,- Euro inkl. Kaffee/ Tee und Kuchen

Wo: Casablanca Kino

Fr., 06.03., 19:30 Uhr

Autor*innen des „Schrieverkring“ lesen neue Geschichten

Wo: Heinrich-Kunst-Haus, Sandweg 22, Ofenerfeld

Di., 10.3., 19 Uhr

LeseForum

Anne Dück-von Essen liest aus „Könntest du mir etwas Mut borgen?“, Lyrik

Wo: Gaststätte Mephisto, Artillerieweg 56

Eintritt: kostenlos

Di., 17.3., 18 Uhr

V6 // Hand aufs Herz – Liebe auf den späten Blick

Ein Tanz-Lese-Projekt

Anmeldung: 0441-235-4444

Eintritt: kostenlos, um eine Spende wird gebeten

Wo: PFL, Vortragssaal

Di., 17.3., 18 Uhr

V6 // Hand aufs Herz – Liebe auf den späten Blick

Ein Tanz-Lese-Projekt

Anmeldung: 0441-235-4444

Eintritt: kostenlos, um eine Spende wird gebeten

Wo: PFL, Vortragssaal

Mi., 18.3., 14:30 Uhr

Kaffee-Kuchen-Kino: C6 // Edie – Für Träume ist es nie zu spät

Anm. bis 12.3.: 0441-235-4444

Kosten: 7,- Euro inkl. Kaffee Tee und Kuchen

Wo: Casablanca Kino

Do., 26.3., 14–16 Uhr

KO1.3 // Café Schlaumeier – Rätseln schafft Wissen!

Anmeldung: 0441-235-4444

Eintritt: 3,50 Euro inkl. Kaffee/ Tee und Kuchen

Wo: PFL, Café im PFL

Leserbriefe

[...] Der Appell in dem Gedicht „De jungen un de Ölleren“ [von *Andreas Wajak*] wirft aber leider einseitig den „Ölleren“ Untätigkeit vor [...]. Was jeder Mensch privat tun kann, um einen Beitrag zur Verhinderung der Klimakatastrophe zu leisten, hängt [...] keineswegs vom Alter ab, sondern hier sind alle Generationen gleichermaßen gefragt. Deswegen ist es ein Schritt in die richtige Richtung, daß Sie in der Spalte links neben dem Gesicht Vorschläge dazu machen, wie jede bzw. jeder dem fortschreitenden Klimawandel entgegenzutreten kann. Trotzdem muss ich einwenden, daß diese Selbstverständlichkeiten längst nicht ausreichen und viel zu wenig radikal sind. Wirklicher, engagierter Einsatz zum Schutz des Klimas verlangt nämlich von jeder/jedem vor allem Kosumverzicht, Konsumverzicht und noch einmal Konsumverzicht! [...] Mit freundlichen Grüßen

Ute Schwinge

In eigener Sache

Wir von der **Herbstzeitlese** suchen Unterstützung bei der Betreuung und Gewinnung von Anzeigenkunden. Bei Interesse wenden Sie sich bitte an Uwe Bergeest:

Tel. 0175-24 02 783

Sehr geehrte Frau Frahm-Harms, habe soeben zufällig über Facebook Ihren freundlichen Artikel online gelesen, ganz vielen Dank. Nur eine kleine Korrektur bitte, ich möchte mich nicht mit fremden Federn schmücken. Ich hatte zwar 2015 zu Spenden aufgerufen mittels Brandbrief, aber die Idee, Boxen in Supermärkten aufzustellen, kam ausschließlich durch die daraufhin gegründete „Spendengruppe für die Oldenburger Tafel“ - inklusive Boxpaten, so dass wir selbst ganz „passive Empfänger“ sind. Es ist großartig, dass in OL ein so hilfsbereites Klima herrscht und diese Aktion schon so viele Jahre läuft und funktioniert! Das hat auch positiven Einfluss auf die Stimmung unter unseren Nutzern, die sich natürlich durch die ankommenden Flüchtlinge auch neu orientieren mussten.

Grüße sendet Inka Ibandahl

Liebe Elise, die neueste Ausgabe der **Herbstzeitlese** ist längst bestens bei mir angekommen – ich möchte mich sehr herzlich bedanken. Die 5 Exemplare liegen bereit

für den kommenden Dienstag zur kleinen Weihnachtsfeier, die wir mit Beständigkeit in den vergangenen 6 Jahren in einem Senioren-Stift bei guter Küche und einem schön weihnachtlich geschmückten Musikzimmer ausrichten können.

Die **Herbstzeitlese** ist nun bekannt in der Runde und wird bewundernd wahrgenommen mit den interessanten Aufsätzen, Schriftstücken, Kulturgedanken und was noch so alles Wunderbares zu lesen ist.

Den Artikel auf Seite 2 „Rückschau – Ein Weg durch das Jahr“ von Ingrid Plümer habe ich mir zum Vorlesen nach unserem Weihnachtessen vorgenommen. Dein Bericht über die „lebenslange Freundinnengruppe“ ist ja auch beachtlich, wie schön und wertvoll so eine menschlich nahe Begleitung, auch wenn sie räumlich nicht so nah ist.

Liebe Elise, ich schreibe Dir noch nach unserer Feier und sicherlich auch erst nach unserem Konzert am nächsten Sonntag. Bis dahin für Dich eine gute Zeit im Kerzenlicht des Advents.

Mit herzlichen Grüßen
Deine Marlies

Rätsels Lösung

Lösungswort: Tauwetter

Am 31. März 2020 erscheint die 143. Ausgabe der **Herbstzeitlese**. Sie wird ab dann an den bekannten Verteilstellen ausgelegt.

Schlusslicht

Zukunft ist etwas, was die meisten erst lieben, wenn es Vergangenheit geworden ist.
Herman Melville (1819 – 1891), amerikanischer Schriftsteller („Moby Dick“)

Ratskeller

mit Ratsstübchen

Köstlichkeiten vom Bentheimer Schwein

Am Markt 1 • Oldenburg • Tel.: 9 25 00 01
www.ratskeller-oldenburg.de mail: info@ratskeller-oldenburg.de
Fahrstuhl vorhanden

Gesund bleiben



Wir beraten Sie in den kalten Wintermonaten.

Vorbestellung unter www.hankens-apotheken.de oder per QR-Code-Scan und Abholung in Ihrer nächsten Hankens Apotheke



HANKENS
Apotheken
WIR SIND IN IHRER NÄHE

Eekenhoff Centrum Tagespflege GmbH

„Nicht einsam - sondern gemeinsam!“

Tagespflege

Wir laden Sie gerne zu einem Probetag ein!
Lernen Sie uns kennen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Eekenhoff Centrum Tagespflege GmbH
Schafdam 60 · 26188 Edewecht-KleinScharrel
☎ 0 44 86 / 9 14 88 90

Betreuung und Pflege mit Herz

Ambulante Pflege | Tagespflege | Wohnen | Alten- und Pflegeheime

- **Ambulante Pflege Haushaltshilfen**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-50
- **Tagespflege „An den Wallanlagen“**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-30
- **Alten- und Pflegeheim St. Josef**
Kolpingstr. 15 · 26133 Oldenburg · Tel. 0441 94403-0
- **Alten- und Pflegeheim Marienhof**
Bodenburgallee 40 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 95597-0
- **Altengerechte Wohnungen**
Bauordenstraße / Von-Ketteler-Straße
26133 Oldenburg · Tel. 0441 350715-13

...da fühl' ich mich sicher und geborgen!

